

ds Chlapperläubli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **27 (1937)**

Heft 7

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Bollwerk 15, entgegengenommen

Im Chlapperläubli

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's traurig trüb,
Man jammert, daß der Franken
Nun doch kein Franken blieb.
Man nennt ihn zwar noch „Franken“
Ringsum im ganzen Land,
Doch steht er stark im Schwanken
Mit seinem Wertbestand.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's scharf und räh:
„'S wird wieder alles teurer,
Das Brot, die Milch, der Räs'.
Und selbst der milde Anken
Steigt himmelhoch im Preis,
Der Franken blieb ein Franken,
Doch kam er aus dem Gleis'“.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's ungemein:
„Der Franken ist ein Franken,
Doch fällt er wie ein Stein.
Die Warenpreise aber,
Die klettern hoch zur Frift,
So daß ein Franken heute
Raum sieben Bagen ist.“

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's ganz fatal:
„Dabei kommt uns der Staat noch
Mit Steuer-Unmoral.“
Er sieht bei uns den „Splitter“,
Bei sich den „Balken“ nicht:
„Der Franken bleibt ein Franken“
Ein Satz der Bände spricht.

Chlappererschlängli.

Wie dr Köbeli het welle zu Geisse cho

Es isch öppis Wunderbars, we me plö-
lech in-es eigets Hus mit em ne große
Garte darf zügile und nümme lenger in-ere
Mietsgasärne mueß wohne. Ganz näben-
uß het üs dr Vater so-n-es Paradies lo
boue und i hät mer nüt Schöners gwüßt
z'wünsche, als mer drmit übercho hei.

Im Winter bi-n-i am liebschte uf dr
Stäge gsäffe. Ueber die isch nämleche a rote
Teppich glosse und ir halbe Höchi si zwöi
vergitterti Fänsterli i d'Mur yglo gsi. Dört
ha-n-i mi mit myne Märlibücher so rächt
ugnüschet und bi mer gäng wider wie ne
Prinzässin vorchö, bfunders we-n-i öppe
a das chalte Stägebüß vo üser früehere
Wonig zrüggdänkt ha.

Im Summer hei mer ganz Tage lang
nume im Garte gläbt. Mir heis die beide
Schattelplätz bfunders guet chönne. Da
het me im Badchleid chönne spile und ple-
gere, ohni daß me ein vor Straß us gesh
hät. Mi Brueeder het lieber im Gmües-
garte gwärchet, am liebschte ir Nöchi vom

Beeriege. Dä Teil vom Garte isch nume
mit em ne Drahtzuhn abgeschlosse gsi, will
er grad a ne schöni Matte agränzt het.
Gäge Herbst zue hei uf der Matte all
Nahmittag Geisse gweidet. E zwölffährige
Bueb het se häretribe und se dört ghüetet.

Mit däm Geisehirt het mi Brueeder
Fründschaft gschlosse. Ganz langsam,
Schritt für Schritt isch si z'stand cho!
Zerscht het Köbeli ganz still zwüsche de
Meertrübelistude düreglühlet und nach
und nach si ase üser Zwätschge düer ds
Drahtgslächt uf ds Nachbarland gschlosse.
Mit dr Zyt het se Köbeli sälber übere
bracht und scho zum dritte Hüeterbsuech
isch er mit-e-re sälbergmachte Geisse us-
zoge. Dr ganz Nahmittag het er uf dr
Matte-n-äne glehrt chlepfen.

Am sälbe-n-Me he er em Vater er-
klärt, er wünsch sech de es Geißli zum
Geburtstag, er well nämleche Pur wärde.
Dr Vater het ihm gluegt begrifflech
z'mache, daß es nid guet gieng, we mir
wette asa pure.

„Wo wettisch's de ha, dys Geißli?“
— „Emel nid im Hundshus! Dr Lehrbueb
miech mer de scho ne Stall, chlei größer
als dr Chüngelstall wo-n-er deheime
het.“ — „U de ds Fräße?“ fragt dr
Vater wyter. — „I dät halt nümme Salat
und Nerbeeri pflanze, wie dä Summer;
i sekti de Schurafe und dr Raase vor em
Hus chönnt me heue. Es isch überhoupt
schad, daß dr Gärtner ds Söchrutt gäng
usricht, das fräße d'Geisse grad am
liebschte.“

— „So, de wär's also us mit üsem
ängliche Raase und d'Stiefmüeterli und
d'Begonie überchöme dyni Geisse dank als
Dessär! Nei, Köbeli, blyb du bim Gmües-
bou. We de wottsch, chouf dr es chlys
Houeli und e chlyne Räche, aber Geisse
höi mer kener aschaffe.“

Dr Köbeli het es paar Träne verdriekt
und nüt me gseit.

I dr nächste Wuche isch mer ufgfalle,
daß der Köbeli so flyhig mit mym rote
Sprühchännli umelouft und gäng dr glych
Egge sprüht. „Was soll's de da gäh“,
frage-n-e ändlech, „was hesh so spät im
Herbst no gseht?“

— „Wed nüt drglyche tuesch und nieme-
rem öppis seisch, chasch de ou eis ha“, seit
er druf halb gönnerhaft, halb gheimnisvoll.

— „Was de“, frage-n-i gwunderig,
„öppe-n-es Böimli, hesh öppe Zwätschge-
steine gseht?“

— „Nei, aber füs Geisehöhnli! We drü
drvo chöme, ghört eis vo dene Güzeli dir.
Dr Lehrbueb macht is de scho ne Stall
und we si einisch da si, cha ne de dr Vater
nüt meh z'leid tue.“

Dört düre isch dr Köbeli e guete Psy-
cholog gsi; aber vor Viehzucht het er äbe
no nid viel verstande.

D. G.

Im Chlapperläubli

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's irritiert,
Daß auf der Welt nun alles
Doch wieder teurer wird.
Vom Brot bis Milch und Käse
Ging alles in die Höh',
Der Franken nur alleine
Fällt immer peu à peu.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's sehr nervös:
Jetzt kommt die Krisensteuer
Dann wird die Sache bö's.
'S wird alles schon besteuert,
Was glänzt im Sonnenschein,
Und die Verdunklungssteuer
Stellt sich wohl auch noch ein.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's riesig trist:
Man sollt' es gar nicht glauben,
Daß derzeit Fastnacht ist.
Es heißt: „Es geht schon aufwärts,
Nun kommt die Konjunktur.“
Dann steigt im besten Falle
Zwei Grad die Temperatur.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's ganz patent,
Die kleinen Mädels jubeln:
„Der Bundesrat ist dschent!
Er wird sogar galant noch
Im hohen Alter seht:
„Verschön'rungsmittelsprit *) wird
Im Preis herabgeseht.“

Chlapperschlängli.

*) Der Bundesrat hat die Verkaufs-
preise der Alkoholverwaltung für Sprit
zur Herstellung von Schönheitsmitteln
herabgeseht.

Der ängstliche Sultan

Kein Herrscher hat wohl jemals in so
ständiger Angst um sein Leben gelebt wie
der Sultan Abdul Hamid von der Türkei,
der im Jahre 1909 starb. Obwohl seine
Residenz sehr stark bewacht und befestigt
war, hatte er in seinen privaten Gemächern
geheime Falltüren und Luken anbringen
lassen. Es waren Spiegel in verschiedenen
Winkeln aufgestellt, so daß er von überall,
auch einen hinter sich befindlichen Eingang
übersehen konnte; auch waren Schußwaf-
fen bereitgelegt, die losgingen, wenn je-
mand mit einem bestimmten Stuhl oder
einer Planke des Fußbodens in Berührung
kam. In vielen der Zimmer waren natur-
getreue Wachsfiguren des Sultans selbst
aufgestellt, die den Dolch oder die Revol-
verkugel auffangen sollten, die der Men-
schelmörder dem Herrscher zugebracht hatte.